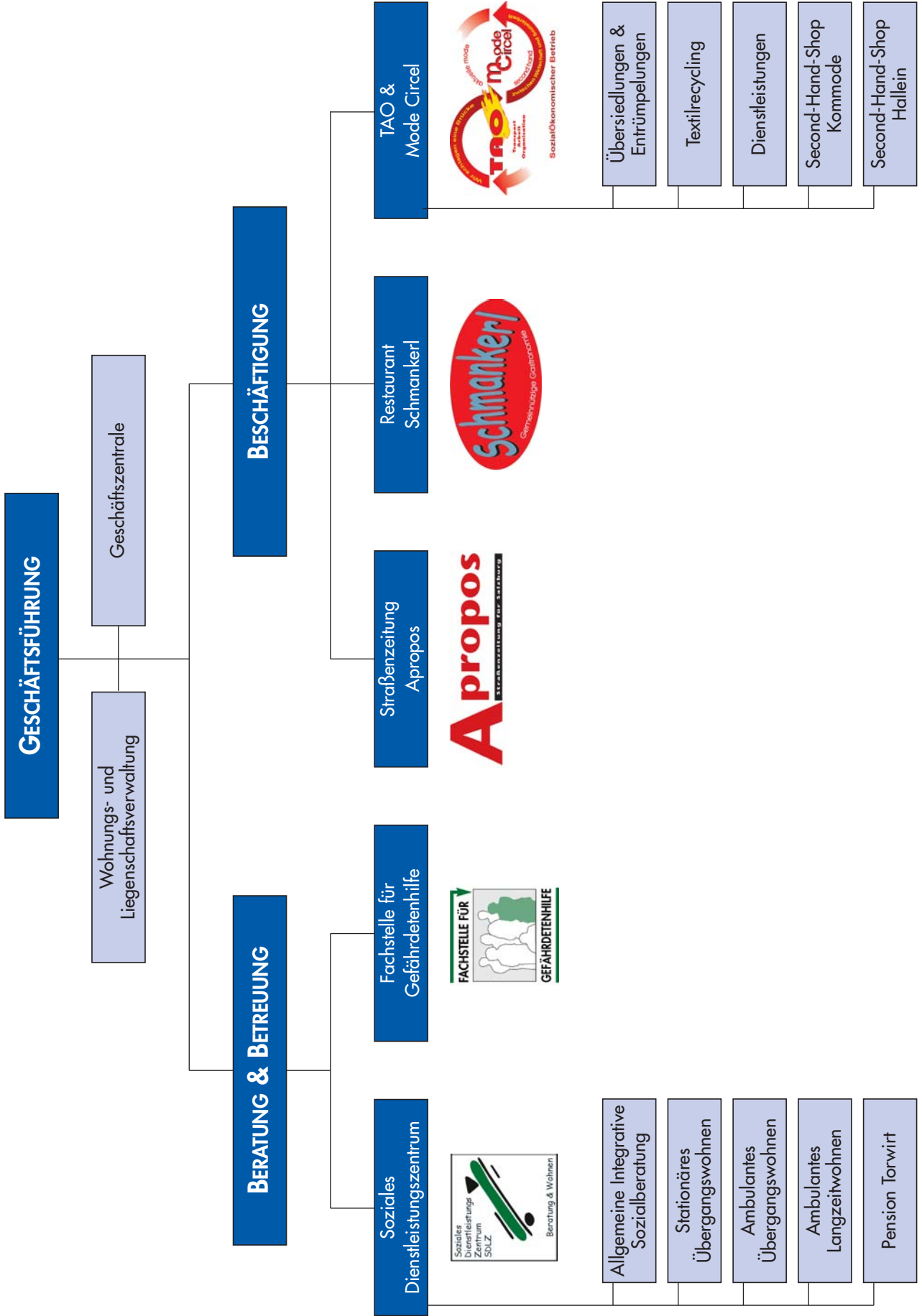


10 soziale arbeit gmbh Jahre







Landesrat Dr. Erwin Buchinger

Es freut mich ganz besonders der Sozialen Arbeit GmbH zum 10-jährigen Geburtstag gratulieren zu dürfen. Einem Jubiläum, dem angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und der zunehmend angespannten Sozialbudgets besondere Bedeutung zukommt.

Gerade in einer Stadt wie Salzburg mit einem beschränkten Wohnungsmarkt, der noch dazu durch hohe Preise gekennzeichnet ist, ist ein Angebot wie das der Sozialen Arbeit GmbH unentbehrlich. Immer mehr Menschen sind ein- oder mehrmals in ihrem Leben von Arbeits-, Wohnungslosigkeit, Schulden und sonstigen Lebenskrisen betroffen. In diesen Situationen ist engagierte und professionelle Hilfestellung erforderlich. In der Sozialen Arbeit GmbH bieten gut ausgebildete und erfahrene MitarbeiterInnen umfassende Beratung und Betreuung zur nachhaltigen Bewältigung komplexer Krisensituationen an. Hier findet Problemlösung auf hohem professionellem Niveau und in enger Kooperation mit anderen Einrichtungen statt. In besonderen Situationen kann befristet oder unbefristet auf das betreute Wohnraumangebot der Sozialen Arbeit GmbH zurückgegriffen

werden. In vielen Fällen gelingt dadurch eine (Re)Integration in den Wohnungs- und Arbeitsmarkt.

Die Soziale Arbeit GmbH war in den vergangenen 10 Jahren ein verlässlicher Partner für Politik und Verwaltung. Durch ihre mittlerweile vielfältigen Angebote und die Qualität und Kontinuität ihrer Arbeitsweise ist sie eine der wichtigsten Sozialeinrichtungen in der Stadt Salzburg.

Ich wünsche dem Geschäftsführer Alfred Altenhofer und seinem Team alles Gute für die Zukunft und weiterhin viel Erfolg und Motivation in diesem anspruchsvollen Tätigkeitsbereich.



AMS-Landesgeschäftsführer
Siegfried Steinlechner

Die ersten 5 Jahre der Zusammenarbeit der SAG mit dem AMS erfolgten vor dem Hintergrund des Durchlaufens eines Konjunkturzyklus, an dessen Anfang 1995 eine Arbeitslosenquote von 4,2%, am Höhepunkt 1998/99 von 4,9% und 2000 schließlich reduziert auf 4,1% stand. Die nächsten 5 Jahre ab 2001 reicht das Wachstum nicht für die Reduktion der Arbeitslosigkeit – 2004 wurde mit 5,1% Arbeitslosenquote für Salzburger Verhältnisse ein Rekordwert erreicht.

Dennoch: bereits 2004 konnte die Langzeitarbeitslosigkeit entgegen dem allgemeinen Trend reduziert werden und weiter in den ersten Monaten 2005 mit beschleunigter Dynamik. Dazu bedarf die Arbeitsmarktpolitik guter Partner, die Chancen für ihre Kunden erkennen und nutzen.

Die Soziale Arbeit GmbH mit ihrem differenzierten Betreuungsangebot und den professionell und engagiert agierenden

MitarbeiterInnen hat im Salzburger Zentralraum eine Schlüsselrolle für die Bewältigung der Beschäftigungsprobleme von Frauen und Männern in Krisensituationen. Soforthilfe und die weitere Unterstützung bei der möglichst nachhaltigen Reintegration, sowie in Arbeitsmarktfragen enge Kooperation mit den MitarbeiterInnen des AMS haben sich für unsere gemeinsamen Kunden bewährt.

Ich bedanke mich dafür herzlich bei MitarbeiterInnen und Geschäftsführung der Sozialen Arbeit GmbH und für die Zukunft begleiten sie die besten Wünsche aus dem Arbeitsmarktservice.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Die Soziale Arbeit GmbH wurde im Dezember 1993 gegründet und nahm ihre Tätigkeit mit Beginn des Jahres 1994 auf. Es galt die sozialen Dienstleistungen der früheren Vereine ZEBU und Treffpunkt zu übernehmen, zusammen zu führen bzw. neu zu strukturieren und in die neue Organisationsform einzubetten.

Die Soziale Arbeit GmbH startete 1994 somit mit den Einrichtungen **Sozialberatung, Betreutes Wohnen, TAO und der Schneiderei Schick-Zack**, welche allerdings Ende 1994 bereits wieder geschlossen werden musste. Intensive Bemühungen um einen Ersatz für diesen als Beschäftigungsprojekt für Frauen konzipierten sozialökonomischen Betrieb führten im Jahre 1995 zur Gründung des **Mode Circel**.

Nach erfolgreichem Abschluss der Projektvorbereitungsphase, basierend auf einem Forschungsauftrag des Landes Salzburg, Abt. 10 bzw. der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften nahm ebenfalls im Jahr 1995 die **Fachstelle für Gefährdetenhilfe** ihre Tätigkeit auf.

Im Jahr 1997 wurden zwei Beschäftigungsinitiativen ins Leben gerufen: Das Restaurant **Schmankerl** verwöhnt seither nicht nur die anvisierte Zielgruppe mit bester Essensqualität zu günstigen Preisen. Die Strassenzeitung **Apropos** ist inzwischen aus dem Salzburger Stadtbild nicht mehr weg zu denken.

Drei Geschäftsfelder bzw. Kernkompetenzen bestimmen unseren Tätigkeitsbereich:

Beratung – Betreutes Wohnen – Arbeit/Beschäftigung. Allen gemeinsam ist das erklärte Ziel und zugleich auch Auftrag, die **Integration**. Diesem Auftrag gerecht zu werden stellt im Bereich der Wohnungsvermittlung in Zeiten einer ohnehin vorhandenen Wohnknappheit bei einem sehr hohen Preisniveau eine

große Herausforderung dar. Ebenso immer schwieriger gestaltet sich auch die Integration der in unseren sozialwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Transitarbeitskräfte in den sog. „Ersten Arbeitsmarkt“. Umso höher sind die Erfolge der letzten Jahre in diesen Bereichen zu bewerten.

Die Soziale Arbeit GmbH hat sich sowohl arbeitsmarktpolitisch als auch in der psychosozialen Versorgung zu einem bedeutenden sozialen Dienstleistungsunternehmen in Salzburg entwickelt. Seit ihrer Gründung ist die Soziale Arbeit GmbH bemüht, ihre Dienstleistungen kontinuierlich weiter zu entwickeln und zu verbessern.

Gerade die letzten Jahre machen aber auch deutlich, dass ein Veränderungs- bzw. Entwicklungsbedarf sehr stark fremdbestimmt ist. So sind die vorgegebenen Rahmenbedingungen unseren Zielen und Vorstellungen nicht selten im Weg.

Die Fördergeber unterstützen teilweise bzw. bremsen aber auch von uns als wichtig erkannte Entwicklungen. Sie tun dies auf dem Hintergrund ihrer eigenen Rahmenbedingungen, politischen und administrativen Zwänge und der immer größer werdenden Budgetnöte.

Infolge der offensichtlich immer knappen finanziellen Mittel wird es immer wichtiger, nicht nur einen Zusammenhang zwischen den erbrachten Leistungen und den hierfür aufzuwendenden Kosten darzustellen, sondern auch verstärkt über die Wirkung der sozialen Arbeit und der Effizienz der eingesetzten Mittel zu informieren.

Es ist allerdings nicht immer einfach, all die erbrachten Leistungen, das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die kritische Auseinandersetzung mit dem sozial- und arbeitsmarktpoliti-



Geschäftsführer Alfred Altenhofer

sehen Umfeld, die Schwierigkeiten und Probleme unserer Klientel zu kommunizieren. Die Zusammenhänge sind äußerst komplex, der öffentliche Druck enorm. Die Bedürfnisse der von uns betreuten Zielgruppe und die der öffentlichen Hand könnten manchmal unterschiedlicher nicht sein.

Bedanken möchte ich mich bei allen KooperationspartnerInnen, die unsere Arbeit intensiv unterstützen sowie bei unseren Kostenträgern Land Salzburg, AMS Salzburg und Stadt Salzburg. Ganz besonderer Dank gilt aber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch ihre Kreativität und ihr Engagement das Erreichen der gesetzten Ziele erst ermöglichen und darüber hinaus auch die vielen Hindernisse eines Arbeitsalltags souverän bewältigen.

Der vorliegende Bericht zu unserem 10-jährigen Bestehen soll Ihnen einen Überblick über unsere Einrichtungen und einen Einblick in die in den vergangenen Jahren erbrachten Leistungen und Entwicklungen geben.

DAS TEAM



von li nach re: Bernhard Wallerstorfer, Mag. Barbara Descho, Willi Raith, Mag. Andreas Ployer, Mag. Johanna Schmoll-Lechenauer

ADRESSE

Breitenfelderstr. 49/1
5020 Salzburg
Tel.: 0662/87 46 90-0
Fax: 0662/87 46 90-30
fgh@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at/fgh

Aussenstellen:

- Bahnhofstraße 10
(Arbeiterkammer)
5400 Hallein
- Industriestraße 14
(Verein „Samba“)
5600 St. Johann im Pongau
- Ebenbergstraße 1
(Arbeiterkammer)
5700 Zell am See
- Hatheyergasse 126
(Sozialzentrum Lungau)
5580 Tamsweg

BERATUNGSZEITEN

Mo – Fr: 8.30 – 12.30 Uhr
und nach telefonischer
Vereinbarung

Termin- vereinbarungen:

0662/87 46 90-0

Leitung:

Willi Raith

ZIELSETZUNG UND METHODIK

Ziel der Fachstelle für Gefährdetenhilfe ist die Verhinderung der Delogierung durch die Organisation der Abdeckung des bestehenden Mietrückstandes. Die Durchführung der Hilfe erfolgt in enger Kooperation mit den betroffenen Haushalten, mit Einrichtungen der psychosozialen Versorgung, Behörden sowie den jeweiligen Vermietern.

Ein weiterer Schritt ist die Entwicklung notwendiger Maßnahmen zur langfristigen Absicherung des Wohnraumes, die eine Betrachtung der gesamten Lebenssituation der betroffenen Haushalte beinhaltet.

DIENSTLEISTUNGEN

- Situationsanalyse
- Entwicklung von Lösungsansätzen im Hinblick auf eine langfristige Sicherung des Wohnraums
- Verhandlungen und Vermittlung zwischen Mietschuldnern, Vermietern und Anwälten mit dem Ziel einer außergerichtlichen Regelung
- Hilfe bei der Abdeckung des Mietrückstandes
- Prüfung von Ansprüchen, vor allem betreffend Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe, Wohnbeihilfe etc.
- Hilfe bei der Schuldenbewältigung, d.h. Vermittlung zur Schuldnerberatung, Unterstützung bei der Obligoerhebung
- Ermittlung und Aufbereitung relevanter Daten für Ämter und Soziale Dienste (z.B. Sozialamt, Wohnungsamt etc.)
- Unterstützung bei Antragstellungen
- Beratung in Rechtsfragen
- Erstellung einer Haushaltsplanung
- Amtsbegleitung
- Kooperation mit anderen Sozialeinrichtungen

Die Außenbedingungen

Die Betrachtung des Zahlenmaterials von nunmehr nahezu zehn Jahren Beratungstätigkeit zwingt zu dem Schluss, dieses spezifische Angebot weiterführen zu müssen und Ergänzungen methodischer Art, aber auch inhaltliche Nachbesserungen vorzunehmen.

Begleitend bedarf es aber dabei Entwicklungen der Arbeitsmarktpolitik in Hinblick auf den Einkommenserwerb und Veränderungen von bestehenden Fördersystemen und sozialen Netzen.

Die Zahl der Haushalte, die in ihrem Bestand bedroht sind, steigt stetig, wobei der Anstieg der BezieherInnen von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung und den Bezügen krankheitsbedingter (Mindest)pensionen signifikant erkennbar ist.

Mieter und Mieterinnen stehen somit im Feld zwischen dem Absinken der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel und dem Ansteigen der Mietkosten. Eine Verschärfung stellt die Erhöhung der Energiekosten dar und gehen wir davon aus, dass Wohnen und Energiezufuhr eine untrennbare Einheit bilden – somit die Aufrechterhaltung dieser Einheit Basis aktiver Lebensgestaltung ist und damit unser Beratungsspektrum inhaltlich bestimmt.

Unsere BeratungsklientInnen und damit ihre Angehörigen sind somit die VertreterInnen einer anwachsenden Bevölkerungsgruppe, die zunehmend in Förderungsbereiche gedrängt werden, die nicht mehr als Absicherung für vorübergehende Notlagen (eigentliche Zweckwidmung) genutzt werden können, sondern einen Anteil der langfristigen Existenzsicherung auf sehr niedrigem Niveau darstellen.

Als Erfahrung im Zusammenhang mit den Umgebungsbedingungen der beratenen Haushalte lassen sich die nachfolgenden Thesen erstellen :

- Im Zusammenhang mit unbezahlten Mieten sind auch die Zahlungen für die Energieversorgung und in steigendem Ausmaß für die Kinderbe-

treuung gefährdet, bzw. in erheblichem Rückstand. Wir müssen von einer gesamten Existenzgefährdung sprechen und die Leistbarkeit aller Grundkosten in das Blickfeld unserer Beratung einbeziehen.

- In der Lösung der Energiekosten bedarf es einer Stützung durch die Energielieferanten, die als freie Unternehmen zwar gewinnorientiert tätig sind, jedoch kein System zur Kostenreduktion für finanzschwache Haushalte vorsehen.
- Die Kostengestaltung der Kinderbetreuung bedarf grundsätzlicher Überlegungen. Zunehmend sind sie der Beginn für den Eintritt in die Sozialhilfe, mit den dort verankerten und für Notfälle vorgesehenen restriktiven Bestimmungen. Hier trifft es auch in steigendem Ausmaß AlleinerzieherInnen, die keinen Unterhalt oder einen Unterhaltsvorschuss erhalten.
- Arbeitslosigkeit, die länger als drei Monate andauert, ist als wesentliche Voraussetzung der Existenzgefährdung zu sehen. Die Entwicklungen des Arbeitsmarktes lassen eine Hoffnung auf rasche Veränderung nicht zu. Eine Grundabsicherung, welche die Zahlung der erforderlichen Haushaltskosten zulässt muss endlich geschaffen werden. Der Ausgleichszulagenrichtsatz in der derzeitigen Form und Höhe wird dabei nicht geeigneterweise heranzuziehen sein.
- Die derzeit gültige Wohnbeihilfe beschränkt sich auf einen Großteil der geförderten Mietwohnungen, lässt jedoch steigende Betriebskosten außer acht und wird in der Vereinfachung der Gewährung mit den wechselnden Einkommensverhältnissen abzustimmen sein.
- Die für Herbst 2004 wirksame Novelle, soweit sie die erweiterte Wohnbeihilfe betrifft, wird nur einen marginalen Neuzugang an MieterInnen bedeuten. Wenn unter anderem das Vorliegen eines unbefristeten Mietverhältnisses als Zugangsbedin-

gung vorgesehen ist, dann muss darauf hingewiesen werden, dass einige Bauträger bereits über die Befristung von Mietverträgen im geförderten Mietwohnungsbereich nachdenken.

- Die Entwicklung der Pensionshöhen durch die Pensionsreform werden dazu beitragen, die Zahlung der Grundkosten der Haushalte in den nächsten Jahren einer erhöhten Gefährdung auszusetzen.

Die Nachhaltigkeit

Die vorangestellten Thesen zeigen den Zusammenhang äußerer Gegebenheiten und die Wirkung innerhalb der Haushalte.

Eine große Bedeutung hat für die Stabilität eines Haushaltes und den Umgang mit der angespannten Situation das Verhalten der Haushaltsverantwortlichen. Wenn es gelingt, im Zusammenwirken von Fördermittel, Herstellung der Liquidität, externer Leistung durch die Schuldnerberatung, eine tragfähige Haushaltsplanung, die eine wenigstens mittelfristige Existenzsicherung bedeuten könnte, so wird es auch bei Haushalten nach der Beratungs- und Krisenbewältigungsphase gelegentlich zu einem Wiederauftreten einer derartigen Krisensituation kommen.

Dafür gibt es zwei Begründungen:

- 1) Die mit unserer Mitwirkung erarbeitete Existenzsicherung lässt keine materiellen Spielräume zu. Geringfügige Veränderungen in der Lebens- und Finanzsituation dieser Haushalte führen sehr schnell wieder in die akute Gefährdung.
- 2) Da es neben der Regelung der Einkommensgrundlage und der Gestaltung von Ausgaben, bzw. die Verwendung der Mittel in unserer Beratung häufig um die Einleitung von Verhaltensänderungen –u.a. Prioritätensetzung- geht, beansprucht diese Entwicklung wesentlich mehr Zeit als uns personell, aber auch durch vorgegebene Fristen bei den anstehenden

henden Räumungsverfahren zeitlich zur Verfügung steht.

Unsere Erfahrung zeigt aber, dass es den Haushalten zum größten Teil gelingt, bei späteren Krisensituationen adäquat zu reagieren. Dies beweist den Sinn der eingehenden Beratung, die nicht nur die rasche finanzielle Lösung in den Mittelpunkt stellt.

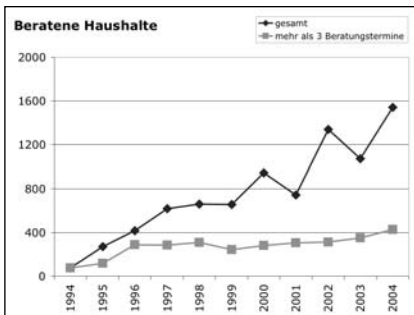
Die Zahlen

Am 11.11.1993 erhielt der Verein Zebu und damit wenig später als Rechtsnachfolger die Soziale Arbeit GmbH den Auftrag zur Erstellung eines Forschungsberichts zur Delogierungsprävention. In der Erarbeitung des Berichtes entwickelte sich die Fachstelle als Institution. Die Beratungstätigkeit bis zum März 1995 und die gewonnenen Erkenntnisse bildeten eine der Grundlagen für den Ergebnisbericht.

Damit wurde die Fachstelle seitens des Amtes der Salzburger Landesregierung mit der Beratung von Haushalten mit drohender Wohnungsräumung weiter betraut und auch gefördert.

Januar 1997 begann die Beratungstätigkeit in den Bezirken des Landes in Zell am See, gefolgt von St. Johann im Mai 1998, Hallein im Mai 2000 und Tamsweg im Januar 2002.

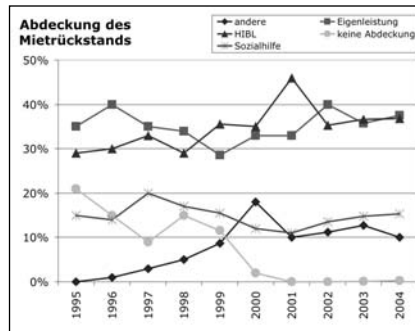
So wie die Regionalisierung der Beratung step by step entwickelt wurde, erhöhte sich auch die Zahl der langfristig beratenen Haushalte:



Die Beratungen, die mit keiner längerfristigen Begleitung einhergingen, aber für Ratsuchende wesentlichen Bestandteil zur Problemlösung darstellten, wurden ebenfalls im steigenden Ausmaß angenommen.

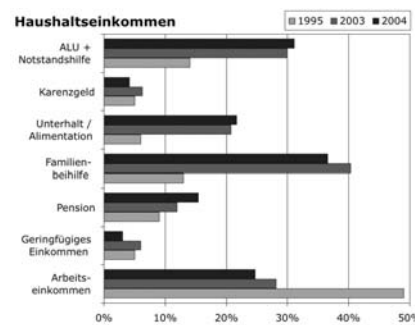


Während die Summe der, mit unserer Hilfe abgedeckten Mietrückstände von ca. 190.000 Euro (Wert 1995) auf ca. 280.000 Euro (Wert 2004) angestiegen ist, hat sich seit Beginn folgendes Verhältnis der zur Abdeckung herangezogenen Mittel ergeben, wie in nachfolgender Darstellung gezeigt wird:



Dies zeigt, dass die Bewältigung von Mietrückständen zu einem großen Teil mit der Umplanung der im Haushalt vorhandenen Mittel verbunden ist.

Signifikant verändert hat sich jedoch in den Jahren unserer Tätigkeit die Zusammensetzung der Haushaltseinkommen. Hier gelingt der Nachweis der Verbindung von Wohnraumgefährdung und Verlust von Arbeitseinkommen, aber auch die Verschiebung von Vollzeitarbeit zur geringfügigen Tätigkeit und die wachsende Abhängigkeit von Transferleistungen.



6000 Salzburger wurden vor Delogierung bewahrt

SALZBURG. – Mehr als 6000 Salzburger konnten in den vergangenen fünf Jahren durch die Fachstelle für Gefährdetenhilfe vor der drohenden Delogierung bewahrt werden. Das Land spart sich damit fast zehn Millionen Schilling im Jahr, denn Notunterkünfte für Delogierte sind sehr teuer. „In vielen Fällen konnte durch Umschichtungen im Haushaltsbudget geholfen werden“, erklärt der Leiter der Gefährdetenhilfe, Wilfried Raith. Die durchschnittlichen Mietrückstände der vor der Delogierung Bedrohten liegen nämlich nur bei 19.000 S im Jahr. Anderen konnte mit Wohnbeihilfe geholfen werden. Jeder dritte Mann, der die Beratungsstelle aufsucht und arbeitet, verdient nur zwischen 9000 und 12.000 S, die Einkommen der Frauen sind noch geringer. 45 Prozent der vor der Delogierung bedrohten Menschen sind allein erziehende oder allein stehende Frauen, die von Armut noch stärker bedroht sind. Das Land Salzburg finanziert die Fachstelle für Gefährdetenhilfe die im Jahr 3,5 Millionen kostet. Sozialreferent Gerhard Buchleitner hat gestern bei der 5-Jahr-Feier der Fachstelle der Sozialen Arbeit GmbH zugesagt, dass die Delogierungsprävention auch weiterhin bestehen bleibt.

SVZ, 5. Juli 2000

Kurier 1. Juli 1995

Verein lindert Leid Beamtenstreit blockiert

Salzburg besitzt Österreichs erste Beratungsstelle

Salzburg besitzt Österreichs erste Beratungsstelle, deren Mitarbeiter sich vorbeugend um Delogierungsfälle kümmern. Mit großem Erfolg.

Die Initiative erspart den Menschen damit viel Leid und der öffentlichen Hand viel Geld. Dennoch ist die Stadt Salzburg – mit 2800 Wohnungen einer der größten Vermieter – nicht bereit, mit dem Privatverein „Soziale Arbeit“ zusammenzuarbeiten!

Im Auftrag der Salzburger Landesregierung und der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften hat der

Verein die „Beratungseffekte“ der Delogierungsprävention schon. Fast 7600 Menschen wurden bewahrt. Die räumlichen Rückstände haben sich halbiert. Die Beratung ist ein wertvolles Ergebnis. Die Stadt Salzburg konnte positive Erfahrungen machen, es kann nur ein Zeichen sein, dass die einzigen Zwangsmaßnahmen der Wohnungspolitik nicht ausreichen. Der Sozialreferent hat sich dadurch rund um die Uhr für drei Millionen Schilling pro Jahr bewahrt, die aus Delogierung

Delogierungsprävention spart Millionenbeträge

Alleinerzieherinnen besonders betroffen

Salzburg – Nur selten lässt sich bei Sozialprojekten der Nutzen für die öffentliche Hand dort direkt nachweisen wie bei der Delogierungsprävention. Die vor fünf Jahren gegründete „Fachstelle für Gefährdetenhilfe“ hat allein vergangenes Jahr durch verhinderte Delogierungen das Sozialhilfhaushaltsbudget des Landes um rund 9,6 Millionen Schilling (700.000 €) entlastet. Rechnet man die Landesförderung von etwa 3,5 Millionen (254.000 €) ab, bleibt eine Nettoersparnis von rund 6,1 Millionen Schilling (446.000 €). Neben dem Land profitieren natürlich auch die Wohnbaugesellschaften von der Vermeidung von Leerungswangsräumung. Die drohende Delogierung beginnt meist mit eher geringen Mietrückständen. In Salzburg liegt der durchschnittliche Rückstand aller 2600 Haushalte, die in den vergangenen fünf Jahren die „Gefährdetenhilfe“ in Anspruch genommen haben, bei 19.000 € (1380 €). Kommen aber Gerichts- und Anwaltskosten hinzu, wächst die Summe rasch an. Dass etwa 45 aller Betroffenen Alleinerzieherinnen oder allein erziehende Frauen sind, sagt über die Ursachen der Delogierung viel aus.

Mietschulden: Karenz, (Langzeit-)Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, Scheidung gehören zu den häufigsten. Seit 1995 in Salzburg die für Österreich damals einmalige Beratungsstelle eingerichtet wurde, konnte mehr als 6000 Menschen der Hinauswurf aus der Wohnung erspart werden, so die stolze Bilanz der „Gefährdetenhilfe“. Seit der Mietrechtsnovelle 1999 muss übrigens das Gericht bei Einleitung eines Räumungsbescheides die zuständige Gemeinde informieren. Diese kann ihrerseits an eine soziale Einrichtung zwecks Unterstützung herantreten. In Salzburg gibt es inzwischen auch Außenstellen in Hallein, St. Johann und Zell am See. Das Angebot reicht von der Erstellung von Finanzplänen über Verhandlungen mit Vermietern, Anwalts bis hin zur Rechtsberatung oder Hilfe bei der Abklärung von Ansprüchen im Bereich der Sozial- oder Wohnbeihilfe. (neu)

Info: Fachstelle für Gefährdetenhilfe ☎ 0662/874690-0.

SALZBURG

„Spart Geld, doch stärkt Kooperation“

Wohnungsstelle für Delogierungsbedrohte

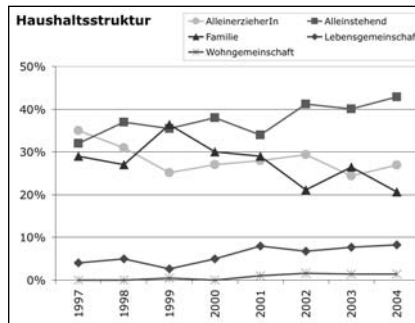
Kosteneinsparung der Delogierungsprävention“ zu erfordern ein Jahr lang Haushalte, in denen Menschen Mietverträge hatten und von Delogierung bedroht waren und unter anderem bemerkenswertes Ergebnis: Alle Fälle wurden aktiv bearbeitet, was zu keiner Zwangsraummung führte! Hilfe wurden rund 16 Millionen im Jahr erspart: 10 Millionen Schilling für Delogierungspräventionen re-

sultierende erhöhte Sozialunterstützung, rund drei Millionen für Neuanmietungen (Mieten, Kautionen, Provisionen) und etwa 10 Millionen Schilling für die folgende Unterbringung der Delogierten in Notunterkünften.

Liste-10-Gemeinderat Albert Angerer: „Es ist ein Witz, daß sich die Stadt Salzburg nicht der Arbeit dieses Vereines bedient, nur weil das Wohnungsbauamt und die Gebäudeverwaltung sich nicht über die Vermieterrolle einig werden können!“

Roman Hinterseer

Die Veränderung der Haushaltsstruktur spiegelt die gesellschaftliche Realität wider, wobei gerade Alleinstehende eher schnell mangels Ressourcen aus Transfereinkommen oder anderen Haushaltseinkommen von Wohnungsverlust bedroht sind.



Die Vernetzung

Trotz großem Aufwand, verbunden mit der Präsentation unseres Angebots bei den Bürgermeisterkonferenzen aller Salzburger Landbezirke, ist das Feedback zur Mithilfe der Gemeinden bedauerlicherweise nach wie vor auf sehr wenige Landgemeinden konzentriert.

Dafür dürfen wir uns über die Weiterführung und Intensivierung der Zusammenarbeit mit den gemeinnützigen Wohnbauträgern und der Stadt Salzburg freuen, die mit uns den Gedanken der früh einzusetzenden Hilfe teilen.

Aus mehrfachen Gründen haben wir stetig die Teilnahme an Netzwerken betreffend Armut, Wohnungslosigkeit und Sozialarbeit erweitert.

Wesentlich ist dabei auch unsere Mitwirkung bei den Veranstaltungen der spezifisch mit Delogierungsprävention befassten Einrichtungen in Österreich.

Gerade die multiplen Problemstellungen, mit denen unsere KlientInnen in Verbindung mit dem drohenden Wohnraumverlust konfrontiert sind, erfordert ständig unsere eigene Fortbildung unter anderem durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen.

Von wachsender Bedeutung ist aber auch die Kooperation mit anderen Bera-

tungs- und Betreuungseinrichtungen, an deren spezifische Angebote wir unsere KlientInnen andocken.

Die Regionen

Nachdem zunächst in der Beratungstätigkeit die Stadt Salzburg und das Einzugsgebiet Salzburg – Umgebung zentrale Bedeutung einnahm, wurde durch das Angebot der Regionalberatung in Zell am See im Januar 1997 die Dezentralisierung der Angebote begonnen und seit Januar 2002 gibt es in allen Bezirken des Bundeslandes Beratungstage. Damit ist der Zugang für KlientInnen wesentlich erleichtert und die Kooperation mit den Behörden und Sozialeinrichtungen vor Ort intensiviert worden.

Es hat sich ein Zahlenverhältnis der Beratungen von 70:30 Prozent zu Gunsten dem Zentralraum Stadt Salzburg entwickelt. Dies erklärt sich vor allem im Verhältnis von Miet- und Eigentumswohnungen, wo die ländlichen Bezirke wesentlich weniger Mietwohnungen bezogen auf den Gesamtwohnraum aufweisen.

Dennoch gehen wir von einem höheren Anteil in den Regionen aus, da der Zugang zu unserer Beratung abhängig ist von der Information an die betroffenen Haushalte.

Dabei kommt den Organen der Gemeinden eine wesentliche Rolle zu (Weiterleitung der Verständigung von einer Verfahrenseinleitung).

Trotz unserer Bemühungen in den Bürgermeisterkonferenzen gelang es noch nicht, ausreichende Unterstützung der Gemeinden zu erhalten.

In den letzten Jahren sind einige Institutionen in den Bezirken tätig geworden, die für unsere KlientInnen begleitende und nachsorgende Elemente beitragen könnten. So ist es im Sinne der Sicherung von Lebens- und Wohnverhältnissen umso wichtiger, die Information über unser Angebot dort zu geben, wo wir auch weitere Angebote vorfinden, um dem Grundsatz der Prävention und gesamtheitlichen Sicht entsprechen zu können.

BEREICHE

Pension Torwirt		Stationär betreutes Übergangswohnen
	Allgemeine Integrative Sozialberatung	
Ambulant betreutes Übergangswohnen		Ambulant betreutes Langzeitwohnen

ADRESSE:

Breitenfelderstr. 49/2
5020 Salzburg
Tel.: 0662/87 39 94-0
Fax: 0662/87 39 94-40
sdlz@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at/sdlz

DIENSTLEISTUNGEN

Im Sozialen Dienstleistungszentrum der Sozialen Arbeit GmbH wird ein vernetztes Gesamtkonzept von Beratung und Wohnen praktiziert. Damit kann den individuellen Bedürfnissen der KlientInnen möglichst gut Rechnung getragen werden.

Beratung

- Allgemeine Integrative Sozialberatung (AIS)
Die Allgemeine Integrative Sozialberatung bietet Menschen, die sich in einer sozialen Notlage befinden, vertrauliche und kostenlose Beratung und Information an.

Wohnen

- Stationäres Übergangswohnen (STÜW)
- Ambulant betreutes Übergangswohnen (AÜW)
- Ambulant betreutes Langzeitwohnen (LZW)
- Pension Torwirt

LEITUNG



Mag. Hilde Eisl



DSA Elisabeth Ellmauthaler

PENSION TORWIRT

Einrichtung zur Kurzzeit-Unterbringung wohnungsloser bzw. obdachloser und/oder arbeitsloser Personen in einer akuten Notlage bzw. Lebenskrise.

Adresse:

Glockengasse 10
5020 Salzburg
Zuweisung über
Allgemeine Integrative
Sozialberatung
Tel. 0662 / 87 39 94-0

ALLGEMEINE INTEGRATIVE SOZIALBERATUNG

AMBULANTES BETREUTES ÜBERGANGSWOHNEN

Ambulant betreute Wohnungen
für wohnungs- bzw. obdachlose
und/oder arbeitslose Personen

Adresse:

Breitenfelderstr. 49/1
5020 Salzburg

Tel. 87 42 80

Zuweisung über:

Allgemeine Integrative Sozialberatung
Tel. 87 39 94



hinten v. li: DSA Joachim Osterland,
DSA Thomas Lehmert
vorne v. li: DSA Marianne Ziller,
DSA Astrid Pölzl, Mag. Bianca Füreder

Beratungsstelle für Menschen in Not,
in Akut- und Krisensituationen,
bei sozialen und
existenziellen Notlagen

Adresse:

Breitenfelderstr. 49/2
5020 Salzburg
Tel. 87 39 94

Beratungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr: 9.00–12.30 Uhr
Mi: 13.30–16.00 Uhr
und nach Terminvereinbarung



v. li.: Dr. Anna-Maria Colcuc, Maria
Baumgartner, DSA Barbara Makoru,
Dr. Alexander Aschenbrenner

AMBULANTES BETREUTES LANGZEITWOHNEN

Ambulant betreutes Wohnen
für vorwiegend ältere,
langfristig wohnungs- bzw. obdachlose
und/oder arbeitslose Personen

Adresse:

Glockengasse 10, 5020 Salzburg
Tel. 87 24 50

Zuweisung über:

Allgemeine Integrative Sozialberatung
Tel. 87 39 94



v.li.: Mag. Alexandra Rammner,
Dr. Jutta Wagner, Mag. Helmut Bartenstein,
Mag. Sarah Untner

STATIONÄR BETREUTES ÜBERGANGSWOHNEN

Stationär betreute Wohnplätze
für wohnungs- bzw. obdachlose
Personen

Adresse:

Linzergasse 72
5020 Salzburg
Tel. 87 46 31

Zuweisung über:

Allgemeine Integrative
Sozialberatung
Tel. 87 39 94



v.li.: Mag. Walter Maier, Mag. Marlies Enzi,
Dr. Franziska Schneeberger

Die Entwicklung des Sozialen Dienstleistungszentrums (SDLZ)

Mit der Gründung der Soziale Arbeit GmbH (SAG) im Jänner 1994 wurden die von den Vereinen „ZEBU“ und „Treffpunkt“ unterhaltenen Sozialprojekte für Beratung, Beschäftigung und Unterbringung wohnungsloser Menschen in der Stadt Salzburg übernommen und weiterentwickelt.

Beratung und Betreuung wurden in den Fachbereichen Allgemeine Integrative Sozialberatung (AIS) und Betreutes Wohnen organisiert.

Die ursprüngliche Konzeption der Sozialberatungsstelle enthielt neben der allgemeinen Sozialberatung sowie der Akut- und Krisenberatung auch die Einrichtung eines Tageszentrums. Leider konnte diese Idee bis heute nicht verwirklicht werden.

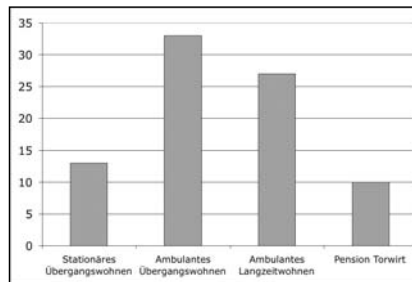
Das Betreute Wohnen bestand Anfang 1994 aus den Wohnprojekten Linzergasse 72 (LIGA), Glockengasse 10 (Torwirt), Karl-Emminger-Straße 9 (KE9), Priesterhausgasse 16 sowie den „Außenwohnungen“ mit insgesamt 67 Wohnplätzen.

Nach 3jährigem Betrieb von Sozialberatung und Betreutem Wohnen unter getrennter Leitung wurde ein Gesamtkonzept mit dem Arbeitstitel „Basismodell Netzwerk Wohnen“ angestrebt und mit der Einrichtung des Sozialen Dienstleistungszentrums (SDLZ) ab 1.4.1998 verwirklicht.

Die Vernetzung der Sozialberatung als Anlauf- und Wohnclearingstelle mit dem gesamten Wohn – und Betreuungsangebot der SAG schafft eine Struktur, die es ermöglicht, den individuellen Bedürfnissen der KlientInnen bestmöglich zu entsprechen.

Im Rahmen dieser Entwicklung wurde die Wohnraumkapazität auf 73 betreute Wohnplätze und 10 unbetreute Notwohnplätze in der „Pension Torwirt“ (Zuweisung über die AIS) ausgeweitet.

Mit dem Ziel der Gemeinnützigen Wohnraumbereitstellung mietete die Soziale Arbeit GmbH ab 1.4.98 Garconnieren für das Ambulant Betreute Übergangswohnen an. Das ursprüngliche



Ziel, den betreuten Menschen am Ende des Betreuungszeitraumes die Wohnung als Hauptmietobjekt zu übertragen und die Betreuungsplätze immer wieder durch Neuanmietungen zu ersetzen, scheiterte an den Bedingungen des Wohnungsmarktes. Wohnraum für soziale Zwecke ist heute wie damals eine sehr begrenzte Ressource. Auch die Genossenschaften konnten trotz großer Bemühungen nicht dazu bewegt werden, dem Sozialbereich ein ausreichendes Kontingent an leistbaren Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Am privaten Wohnungsmarkt sind wir abhängig von Immobilienmaklern, die (noch) bereit sind, nach den Sozialhilferichtlinien zu vermitteln und zu vermieten. Das Vorurteilsdenken gegenüber sozialhilfeabhängigen Menschen aber auch negative Erfahrungen mit teilweisen Defiziten bezüglich der Wohnfähigkeit unserer Klientel machen die Wohnvermittlung zunehmend schwieriger. Dazu kommt, dass wir derzeit in der Stadt einer neuen Wohnungsnot entgegengehen, deren Auswirkungen noch nicht absehbar sind.

Allgemeine Integrative Sozialberatung (AIS)

Die AIS ist eine Beratungsstelle für sozial- und/oder einkommensschwache Personen und Familien, die einer Beratung und/oder weiterer betreuerischer Hilfestellung in internen oder externen Einrichtungen bedürfen. In ihrer Funktion als erste Abklärungsstelle und der daraus resultierenden internen Wohnvermittlungen ist die AIS das „Eingangstor“ zum Betreuten Wohnen der SAG.

Ursachen für die Beratungsbedürftigkeit sind wirtschaftliche, lebenspraktische, soziale, seelische und körperliche Schwierigkeiten oder Krisen, wobei sich die Widersprüche der modernen Gesellschaft mit ihren Konflikten, Sinnverlust, Apathie u.ä. zumeist unmittelbar im Alltag der Betroffenen wieder spiegeln. Aufgabe der Sozialberaterin/des Sozialberaters ist es, sich auf diese komplexe und teils widersprüchliche Struktur des Alltags der Betroffenen einzulassen.

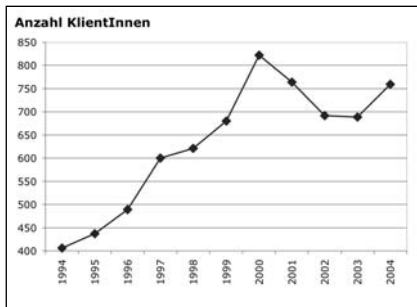
Viele der KlientInnen kommen aus Eigeninitiative in unsere Beratungsstelle, andere werden vom Sozialamt, Arbeitsmarktservice oder anderen Sozialeinrichtungen zugewiesen.

Ein sehr häufiger Grund für das Kommen ist die fehlende Melde- und Postadresse. Dies betrifft Menschen, die bei Bekannten oder Freunden leben, jedoch keinen Wohnsitz anmelden können und Obdachlose. Verbunden mit regelmäßigen Kontakten zu den BeraterInnen wird eine Postadresse eingerichtet, die Betroffenen sind wieder erreichbar und offiziell in der Stadt aufhältig.

Eine weitere bedeutende Dienstleistung der AIS ist die „Verwaltung“ und Besetzung / Zuweisung der 10 Notwohnplätze (Einzelzimmer) in der Pension „Torwirt“. Damit werden akut obdachlose Frauen und Männer im Rahmen einer 2wöchigen Aufenthaltsfrist notwohnversorgt, im begleitenden Beratungsprozess werden Lösungen für eine Wohnversorgung beziehungsweise sonstige Problemlagen erarbeitet. In vielen Fällen ergibt sich daraus die Vermittlung ins Betreute Wohnen.

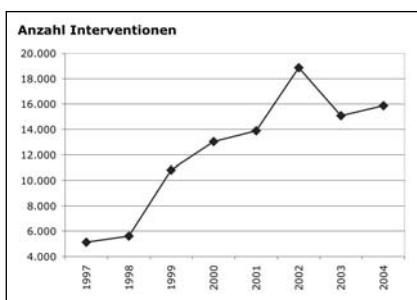
Zahlen

Im Jahr 1994 sind 400 Personen in die Sozialberatung gekommen; davon 5,9 % Frauen. Diese KlientInnen haben 2200 mal vorgespochen. Seither gab es laufend Steigerungen der KlientInnenanzahl bis 2003 auf 689 Personen, die insgesamt 4495 mal vorgespochen haben



Die Interventionen – das sind die zur Bearbeitung der Anfragen notwendigen internen und externen Kontakte – haben sich von 3382 auf 15065 erhöht.

Die KlientInnen sind nicht nur öfters zur Beratung gekommen; es sind auch pro Termin mehr Interventionen notwendig. Die Anzahl der durchschnittlichen Interventionen pro KlientIn hat sich von 8 auf 22 erhöht. Zur Bearbeitung der Anliegen und Anfragen ist also eine zunehmende Anzahl von Kontakten erforderlich.



Diesem Trend folgend hat sich auch 2004 die Frequenz der Beratungsstelle erhöht. Insgesamt haben 759 Personen die Dienstleistungen der Sozialberatungsstelle in Anspruch genommen. Der Frauenanteil beträgt rund 20%. 497 KlientInnen kamen im laufenden Jahr erstmals zur Vorsprache. Die Gesamtzahl der persönlichen Vorsprachen hat sich auf 4808 erhöht.

Mit 334 ausgestellten Nichtmeldebestätigungen und 84 Postadressen wurde die Erreichbarkeit für eine große Anzahl wohnungsloser Menschen wieder sichergestellt.

Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen im Rahmen der SAG bietet Unterbringung und Hilfestellung für Menschen, deren vordergründiges Problem die Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit ist. Dem zugrunde liegen unterschiedliche Schwierigkeiten in sozialen und psychischen Bereichen. Sie sind meist arbeitslos, ohne Einkommen und häufig verschuldet. Sie leiden unter gesundheitlichen Problemen und/oder diversen psychiatrischen Erkrankungen. Einige sind delinquent und viele weisen Verwahrlosungstendenzen auf.

Wenngleich einzelne sichtbare Symptome die meisten unserer Bewohner betreffen, so sind die jeweiligen Problemlagen individuell komplex und bedürfen eines einzelfallorientierten Betreuungskonzeptes.

Entsprechend wurden die genannten Wohnprojekte konzeptionell und strukturell umgestaltet. Auf dem Hintergrund „ambulante“ vor „stationär“ wurden Wohnhäuser aufgelassen und Kleinwohnungen angemietet. Auf diese Weise konnte ein differenziertes und wenig stigmatisierendes Unterbringungs- und Betreuungsangebot geschaffen werden.

Mit der Errichtung des Sozialen Dienstleistungszentrums im April 1998 wurde eine Art Stufenmodell geschaffen, das den unterschiedlichen Problem- und Bedarfslagen der Klientel des Betreuten Wohnens bestmöglichst entspricht.

Die insgesamt 73 betreuten Wohnplätze gliedern sich in die folgenden drei Wohnbereiche mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

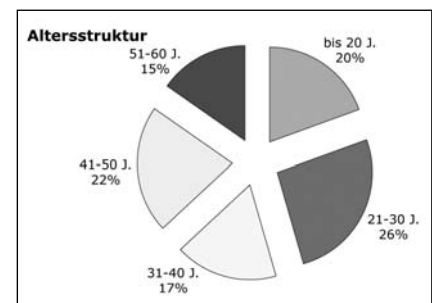
Stationäres Übergangswohnen (STÜW)

Der stationäre Bereich bietet mit seinen 13 Wohnplätzen Ort und Rahmen für die eingehende Abklärung der betreffenden Lebenssituationen. Primäres Ziel der intensiven Betreuung ist die (Wieder-)herstellung der Wohnfähigkeit. Die Aufenthaltsdauer ist mit einem halben Jahr befristet, ein Zeitrahmen der sich in der Praxis oftmals als zu knapp erweist, um die verworrenen Lebensumstände zu klären und nach Möglichkeit zu verbessern. Je nach Fähigkeiten und Ressourcen kann im Anschluss an den Aufenthalt in der LIGA das Betreuungsangebot des Ambulanten Übergangswohnens oder des Langzeitwohnens genutzt werden.

Zahlen

2003 werden in der LIGA 46 Personen (nur Männer) aufgenommen und unterschiedlich lange betreut. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt gut 4 Monate (145 Tage). Die Altersstruktur ist breit, die Zahl der sehr Jungen (21 bis 30 Jahre) ist etwa gleich groß wie jene der übrigen Alterskategorien.

Hervorzuheben ist die für das spezifisch schwierige Klientel der LIGA hohe Wohnvermittlung von etwa einem Drittel aller Bewohner des Jahres 2003.



Für 2004 sind keine wesentlichen Veränderungen festzustellen. Aufgrund der männlich dominierten Struktur der Hausgemeinschaft ist die Aufnahme von Frauen kaum möglich bzw. nicht vertretbar. So haben in der LIGA auch 2004

ausschließlich Männer (insgesamt 45) Aufnahme und Betreuung gefunden. Die Altersverteilung der Klienten verändert sich zunehmend zu den 18- bis 30-jährigen. Hier sind wir mit einer Zielgruppe konfrontiert, die aufgrund gruppendynamischer Prozesse und spezifischer Betreuungserfordernisse nur in Einzelfällen aufgenommen werden kann.

Aufgrund einer bewusst gesteuerten Durchmischung betrug der Anteil der unter 30-jährigen 2004 nicht mehr als 30% der Gesamtbewohner.

Knapp 50% der Bewohner konnte nach Ablauf der Aufenthaltsdauer in gesicherte Wohnverhältnisse entlassen werden (interne Vermittlung und selbständige Mietverhältnisse).

Ambulantes Übergangswohnen (AÜW)

Sogenannte Außenwohnungen sind seit Bestehen der SAG beziehungsweise ihrer Vorgängerorganisationen ein bedeutender Bereich des Unterkunfts- und Betreuungsangebotes der Wohnungslosenhilfe.

Mit der Errichtung des Sozialen Dienstleistungszentrums wurde diese Form der dezentralen Unterbringung in Verbindung mit ambulanter Betreuung auf 32 Einzelwohnungen und acht Einzelzimmer im Wohnhaus Karl-Emminger-Straße 9 ausgebaut.

Von den Bewohnerinnen und Bewohnern dieser Betreuungsform wird ein Mindestmaß an Selbständigkeit und Eigenverantwortung gefordert. Regelmäßige Mietzahlungen, die eigene Versorgung, der pflegliche Umgang mit der Wohnung sowie eine adäquate Anpassung an die Wohnumgebung sind Voraussetzung für den Verbleib in der betreuten Wohnung. Das Ziel der Eingliederung in den Wohn- und Arbeitsmarkt erfordert seitens der Betroffenen ein hohes Maß an Willenskraft, ausreichende Gesundheit und Fähigkeiten / persönliche Ressourcen, die bestehende Situation zu bewältigen und zu verbessern. Dafür ist der Zeitrahmen von einem Jahr (befristete Aufenthaltsdauer) in vielen Fällen sehr / zu knapp. Die Verlängerung des Aufenthaltes im Bedarfsfall um ein halbes Jahr beziehungsweise eine Nachbegleitung nach Vermittlung in den eigenen Wohnraum sollen die Nachhaltigkeit der Betreuung sichern.

Im Rahmen dieses Wohn- und Betreuungsangebotes kann den Bedürfnissen wohnungsloser Frauen, in einer männerdominierten Wohnungslosenhilfe derzeit bestmöglich entsprochen werden.

Immer häufiger kommen sehr junge Frauen wie zum Beispiel Frau Sandner (Name geändert):

Im Anschluss an einen Haftaufenthalt zog Frau Sandner, 20 Jahre alt, in eine betreute Wohnung ein. Es war ihre erste

Wohnung. Mit sechzehn war sie von zu Hause ausgezogen, wohnte seither bei Freunden und war immer wieder obdachlos. Die fehlende Unterstützung durch Eltern oder Angehörige, frühe Gewalterfahrungen, das Fehlen eines Lehrabschlusses, Gefängnisaufenthalte hatten Frau Sandner so weit gebracht, dass die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichten, um Fuß zu fassen.

Ängste hinderten sie daran, für die materielle Absicherung notwendige Anträge bei Ämtern und Behörden zu stellen. Durch Unterstützung, Anleitung und Begleitung durch die Betreuung konnten positive Erfahrungen gesammelt werden, sodass Frau Sandner ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufbauen konnte.

Nach einem Jahr intensiver Betreuung fand Frau Sandner eine eigene Wohnung, die sie selbständig angemietet und bezogen hat. Insgesamt hat sich die junge Frau zu einer eigenständigen Persönlichkeit entwickelt, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen kann.

Diese und viele andere erfolgreiche Entwicklungsverläufe bestätigen den Bedarf und die Sinnhaftigkeit der angebotenen Hilfestellungen. Leider ist das große Ziel der umfassenden sozialen Integration in vielen Fällen nicht / nicht mehr erreichbar. Die psychische und physische Kraft der Betroffenen reicht oft nicht mehr aus, um den Anforderungen unserer Leistungsgesellschaft zu entsprechen.

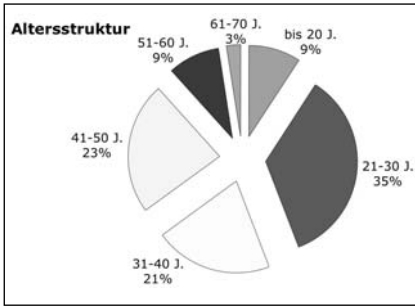
Die Anstrengungen der Betreuung bewirken jedoch in den meisten Fällen eine Stabilisierung der psychosozialen Situation sowie die Verbesserung der persönlichen Befindlichkeit.

Diesem Faktum entsprechend wurden Anfang 2003 sieben Wohnplätze des AÜW in Langzeitplätze umgewidmet.

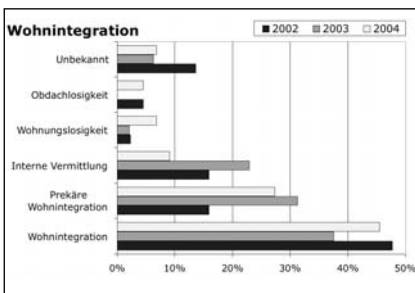
Zahlen

2003 finden im AÜW 77 Personen (15 Frauen und 62 Männer) Aufnahme und Betreuung. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 11 Monate (339 Tage). Bei der Altersverteilung fällt zah-

lenmäßig die Gruppe der sehr Jungen (21 bis 30 Jahre) mit 27 von 77 BewohnerInnen auf.



Die bestehende Arbeitsmarktlage macht es zunehmend schwieriger, Menschen mit diversen Vermittlungshemmnissen in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu vermitteln. Dieser Umstand spiegelt sich in den Ergebnissen der Arbeitsintegrationsbemühungen unserer Einrichtung wieder. 2003 konnten lediglich 22% der BewohnerInnen des AÜW arbeitsvermittelt werden, die Teilnahme an AMSG-Maßnahmen mitgezählt. Ähnliche Tendenzen zeichnen sich bei der Wohnintegration ab. Die gespannte Situation auf dem insgesamt hochpreisigen Salzburger Wohnungsmarkt lässt 2003 die Integrationsrate - verglichen mit 2002 auf rund 37% leicht sinken. Im Zusammenhang damit hat sich die Zahl der Vermittlungen in Pensionszimmer als Notlösung mit ca.30% verdoppelt.



Obwohl weder am Arbeits- noch am Wohnungsmarkt Entspannung zu orten ist, konnten 2004 die Vorgaben und Ziele der Integration in hohem Ausmaß erreicht werden.

Fast die Hälfte der BewohnerInnen, die im abgelaufenen Jahr die Betreuung beendet haben, konnte ein selbständiges Mietverhältnis begründen. Die Arbeitsintegration liegt 2004 bei knapp 40%.

Ambulantes Langzeitwohnen (LZW)

Das „Langzeitwohnen“ ist der Bereich für die unbefristete Versorgung und Begleitung meist älterer, nicht mehr zu integrierenden Personen. Von den insgesamt 27 Wohnplätzen befinden sich elf im „Torwirt“, Glockengasse 10, neun in der Priesterhausgasse (bis Juli 2004) und seit März 2003 stehen sieben Außenwohnungen zur Verfügung.

Das „Priesterhaus“ hatte als älteste Wohneinrichtung der SAG einen besonderen Stellenwert –ebenso die langjährigen Bewohner.

Herr O wohnte 14 Jahre im betreuten Wohnhaus Priesterhausgasse 16 und feierte bereits den 79. Geburtstag.

Seine Geschichte steht stellvertretend für viele Lebensgeschichten der Bewohner des Langzeitwohnens. Sie ist gekennzeichnet von häufig wechselnden Arbeitsplätzen und damit verbundenen Wohnverhältnissen. Immer wieder war es notwendig, Krisen zu bewältigen, für die Sicherung der Existenz war meist nur das notwendigste vorhanden:

„Eine Schwester vom Mutterhaus hat mich damals, 1989 darauf aufmerksam gemacht, dass es da eine Wohneinrichtung gibt, in der noch ein Zimmer frei ist. Ja, und dann bin ich gleich zu der Adresse gegangen und eingezogen.“
Von den damaligen Bewohnern sind die meisten schon gestorben. Nur Herr A. lebt auch noch im Priesterhaus. Er führt hier einen ganz besonderen Lebensstil. Er verlässt frühmorgens das Haus und kommt gegen Abend wieder zurück. Man trifft ihn manchmal auf seinen Wegen, die ihn durch die Stadt führen; sonst scheint er fast unsichtbar zu sein.

Herr O trifft man immer in seinem Zimmer an, in der Früh beim Fernsehen – Kochsendungen gehören zu seinen Lieblingsprogrammen- oder beim Lesen der Zeitung.

Da sagt er dann oft: „Da lesen`s, die Frau hier ist schon 95 Jahre. Ich weiß nicht, ob ich so alt werden möchte!“ Früher war auch Herr O viel und gerne unterwegs, auf Bänken am Residenz-

platz, mit dem Rad nach Hellbrunn oder im Mirabellgarten. Jetzt ist das aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich. Aber Herr O jammert nicht, er hat doch schon so viel erlebt.

Während seiner 14 Jahre in der Priesterhausgasse hat sich Herr O mit einigen Bewohnern angefreundet. „Wir haben uns oft gegenseitig geholfen, auch wenn jemand krank war. Und wir haben immer darauf geachtet, dass wir nicht wie <Sandler> herumlaufen. Es hat auch nie Probleme mit den Nachbarn gegeben.“

Im Juli 2004 wurde das Priesterhaus durch ein größeres und helleres Haus in der Guggenmoosstraße ersetzt. Die Übersiedlung der langjährigen „Priesterhausgassler“ war für alle Beteiligten eine Herausforderung.

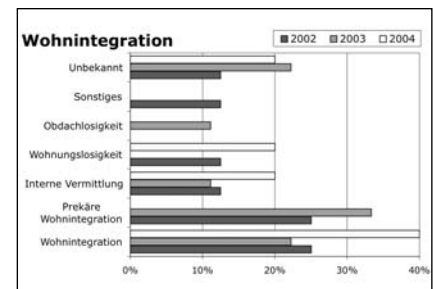
Für Herrn O war diese Veränderung zuerst ein Schock, und er weigerte sich. Heute freut er sich über die bessere Wohnqualität und vor allem über den schönen Garten.

Herr O hat wie viele Bewohner sein Zuhause im „Langzeitwohnen“ gefunden. Die Sicherheit und Geborgenheit, die er in diesem Bereich erfährt, ist nicht an ein Haus gebunden.

Zahlen

Im März 2003 wurde das Langzeitwohnen mit 7 Außenwohnungen auf insgesamt 27 Wohnplätze aufgestockt. Im Jahr 2003 leben hier gesamt 32 Männer und 2 Frauen.

2 Personen wurden wohnvermittelt, 7 Personen sind vorzeitig aus dem Wohnprojekt ausgeschieden.



Mit der Übernahme des Hauses Guggenmoosstraße (ehemals WOGÉ) wurde 2004 die Kapazität des LZW auf 29 Wohnplätze erhöht.

Das Wohn- und Betreuungsangebot wird zu fast 100% von Männern genutzt, die im Schnitt rund 50 Jahre alt sind.

2004 sind insgesamt 5 Personen aus dem Wohn- und Betreuungsprojekt LZW ausgeschieden, davon konnten 2 Personen in selbständigen Wohnraum vermittelt werden.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

Die MitarbeiterInnen des Sozialen Dienstleistungszentrums nehmen regelmäßig an den Treffen der „Salzburger Armutskonferenz“, des Forums Wohnungslosenhilfe und des SozialberaterInnenteams teil. Regelmäßige Vernetzungstermine gibt es mit dem Sozialamt des Magistrates und dem Arbeitsmarktservice. Die Vernetzung mit Sozialeinrichtungen, Ämtern und Behörden ist ein wichtiger Bestandteil einer optimalen Beratungstätigkeit und Betreuungstätigkeit.

Interne Vernetzung findet zwischen Beratungs- und BetreuungsmitarbeiterInnen im 6-wöchentlichen SDLZ Forum statt. Die Zusammenarbeit mit der SAG internen Straßenzeitung „Apropos“ und der gemeinnützigen Gastronomie Schmankerl ist für einen Teilbereich des betreuten Wohnens wegen des räumlichen Naheverhältnisses tägliche Praxis. Immer wieder brauchen VerkäuferInnen der Straßenzeitung eine Wohnversorgung und kommen in die Allgemeine Integrative Sozialberatung, die nicht nur internen Wohnraum vermittelt, sondern auch bei der externen Wohnraumbeschaffung behilflich ist.

Dokumentation

Seit 1999 verfügen wir über eine computerunterstützte KlientInnenverwaltung, die uns wertvolles Datenmaterial liefert. Daraus können wir Schlüsse über unsere geleistete Arbeit ziehen aber auch Entwicklungen erkennen und daraus Zielsetzungen ableiten.

Salzburger Forum Wohnungslosenhilfe

Wohnungslosenerhebung:

MitarbeiterInnen der AIS machen jährlich in Zusammenarbeit mit einer anderen Sozialeinrichtung die Wohnungslosenerhebung – ein Instrumentarium zur Feststellung und Entwicklung von Wohnungslosigkeit in der Stadt Salzburg.

Als wohnungslos gelten Personen, die obdachlos oder in prekären Wohnverhältnissen leben, wie Billigpensionen, Notschlafstellen, bei Bekannten etc. In der Stadt Salzburg sind das grob 500 Menschen; 1/5 davon Frauen. Eine bedenkliche Entwicklung ist die Zunahme der Menschen, die bei Bekannten wohnen. Aus unserer Erfahrung sind dies die potentiell nächsten Obdachlosen. Die Gründe dafür liegen nach unserer Erfahrung darin, dass leistbarer Wohnraum knapper wird. Hinzu kommt, dass in Zeiten mit knappem Wohnraum zuerst sozial schwächere Bevölkerungsschichten betroffen sind. Sie finden keinen Wohnraum, weil sie als „schlechtere“ KundInnen und potentielle Nichtzahler oder Unruhestifter angesehen werden.

Mittlerweile beteiligen sich jährlich 60 Sozialeinrichtungen an der Wohnungslosenerhebung. Sie geben durch Ausfüllen eines Fragebogens anonymisiert die ihnen im Beobachtungszeitraum Oktober bekannt gewordenen Wohnungslosen an. Die Wohnungslosenerhebung gibt es seit 1995.

Zielsetzung

Das Restaurant Schmankerl ist ein sozialwirtschaftlicher Betrieb zur Reintegration von langzeitarbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt.

Hier finden langzeitarbeitslose Menschen für die Dauer von max. einem Jahr einen Arbeitsplatz. Im Laufe dieses Jahres erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hilfestellung bei der Verringerung von Vermittlungshindernissen und bei der Verbesserung von Stabilität und Kontinuität der Arbeitsleistung. Die Beschäftigten werden bei der Suche nach einem fixen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt unterstützt.



Vroni Hirnböck (2. von li) und Edi Pichlmaier (rechts) mit Transitarbeitskräften

Zielgruppe

- BezieherInnen von Arbeitslosenunterstützung oder Notstandshilfe
- SozialhilfebezieherInnen

Im alkoholfreien Selbstbedienungsrestaurant Schmankerl verrichten durchschnittlich neun TransitarbeiterInnen unter professioneller Anleitung Tätigkeiten vom Einkauf über das Kochen und Ausgeben der Speisen bis hin zur Lagerhaltung oder Reinigung.

Das Restaurant Schmankerl bietet einkommensschwachen Menschen günstige, qualitativ hochwertige Mahlzeiten.

Gut und Günstig Essen im...



Adresse:

Glockengasse 10
5020 Salzburg
Tel.: 0662/87 07 37
Fax: 0662/87 09 26
schmankerl@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at/schmankerl

Öffnungszeiten:

Mo – So: 7.00 – 14.30 Uhr
warme Küche: 10.00 – 14.30 Uhr
Frühstück: ab 7.00 Uhr

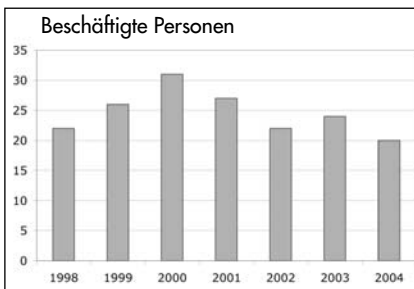
Täglich zwei Menüs zur Auswahl

Suppe	€ 1,20
Hauptspeise . .	ab € 3,55
Nachspeise	€ 1,40
Menü klein . . .	ab € 4,15
Menü groß . .	ab € 5,00
Frühstück	ab € 2,30

Entwicklungen seit 1997

Der Startschuss für das Restaurant Schmankerl fiel Mitte 1997. Nach einer kurzen aber intensiven Umbauphase des Erdgeschosses in der Glockengasse 10 konnte der Restaurantbetrieb mit November 1997 aufgenommen werden. Im Lauf der Jahre hat sich das Schmankerl zu einem beliebten „Mittagslokal“ für viele Stammgäste entwickelt. Diese setzen sich vor allem aus der anvisierten Zielgruppe von einkommens- bzw. sozial schwachen Personengruppen zusammen. Darüber hinaus besuchen das Schmankerl auch viele SeniorInnen sowie MitarbeiterInnen der umliegenden Betriebe.

Seit Beginn des Restaurantbetriebes wurde insgesamt 172 Personen eine Beschäftigung für die Dauer eines Jahres im Schmankerl ermöglicht, im vergangenen Jahr waren es 20 Personen.

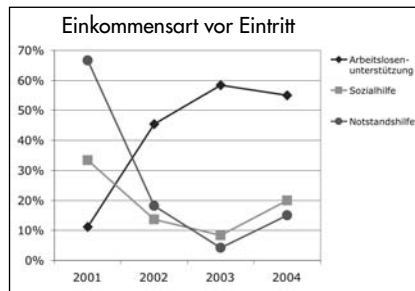


Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer betrug dabei im Jahr 2004 6,9 Monate, womit sie höher lag als der Durchschnitt über alle Jahre seit Bestehen, welcher bei 5,5 Monaten liegt.

Allgemein lässt sich feststellen, dass sich die Lebenssituationen jener Personen, die im Schmankerl aufgenommen wurden, im Lauf der Jahre in manchen Bereichen deutlich verändert haben.

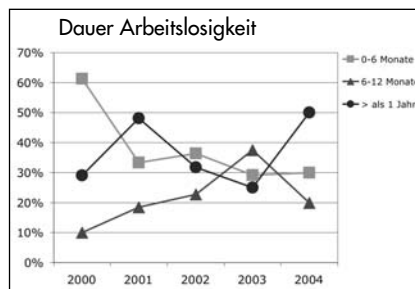
Der Altersdurchschnitt der beschäftigten Personen betrug im Jahr 2004 36,1 Jahre und liegt somit unter dem langjährigen Durchschnitt von 38,2 Jahren.

Deutliche Unterschiede ergeben sich auch bei der Einkommenssituation vor Eintritt. Dabei stieg der Anteil jener Personen die Arbeitslosenunterstützung be-

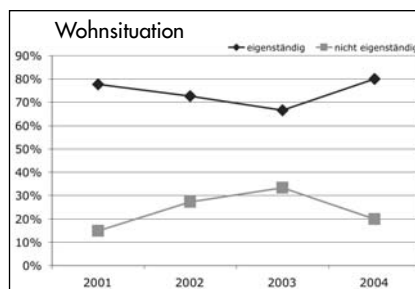


zogen in den letzten drei Jahren deutlich an, die Anzahl der Sozial- und Notstandshilfebezieher ist hingegen gesunken.

Auch die Dauer der Arbeitslosigkeit der Beschäftigten vor Eintritt hat sich in den letzten Jahren geändert. Erhöht hat sich dabei die Zahl der Personen, die länger als sechs Monate arbeitslos waren, die Zahl der kürzer arbeitslosen Personen ist rückläufig.



Deutlich verändert hat sich in der jüngeren Vergangenheit auch die Wohnsituation der Beschäftigten: die Zahl jener Personen, die keine eigenständigen Wohnverhältnisse vorweisen können sondern in betreuten Unterkünften, bei Freunden oder Bekannten wohnen ist 2003 von 15 % auf 33 % gestiegen, 2004 wiederum auf 20 % gesunken.



Projekt „Sozialer Arbeit“ für Langzeit

Als wichtige Wiedereinstiegshilfe und nachahmenswerte Initiative bezeichneten mehrere Landtagsabgeordnete den gemeinnützigen Gastronomiebetrieb „Schmankerl“ in der Glockengasse. Das Beschäftigungsprojekt für Langzeitarbeitslose der „Sozialen Arbeit GmbH“ läuft seit drei Monaten. Derzeit sind neun

Krone, 5.4.1998



Schmankerl“ Arbeitslose

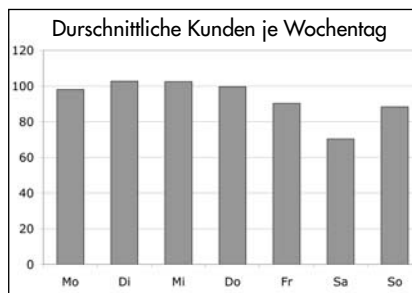
ehemals Arbeitslose beschäftigt. Ihre Arbeit geht vom Einkaufen über das Kochen und Ausgeben der Speisen bis hin zum Reinigen. Das Team verstärken ein ausgebildeter Koch und eine Köchin. Eine Teilzeitarbeitskraft steht den Wiedereinsteigern bei der weiteren Berufsorientierung und Jobsuche zur Seite. *Foto: LPB, Neumayer*

Vermittlungserfolg

Die Quote der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt unterlag starken Schwankungen. So fanden zwischen 20 % und 45 % der ausgeschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Arbeitsstelle am ersten Arbeitsmarkt.

Umsatz- Entwicklungen

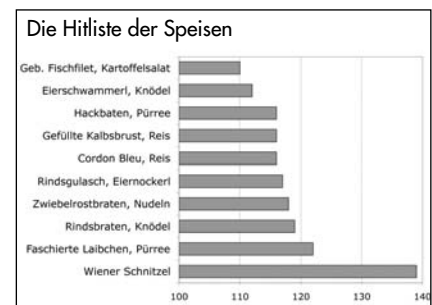
Die Entwicklung des Restaurant Schmankerl kann insgesamt als sehr positiv bezeichnet werden. Die Kundenfrequenz konnte seit 1997 kontinuierlich gesteigert werden, im ersten Halbjahr 2004 bekam dieser Trend allerdings einen argen Rückschlag, der Umsatz ging deutlich zurück. Die eingeleiteten Maßnahmen griffen und so ist die Welt nun wieder in Ordnung.



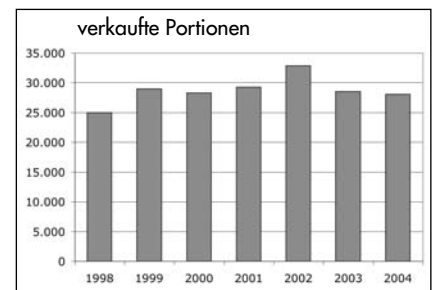
Durchschnittlich besuchen 93 Gäste täglich das Schmankerl. Der beliebteste Tag seit Bestehen des Restaurants war der 23. August 2002, an dem 183 Kundinnen und Kunden ihr Mittagessen im Schmankerl eingenommen haben. Das

verwundert nicht, wenn man weiß, dass an diesem Tag die Liebesspeise der Schmankerl-Gäste auf dem Speiseplan stand: das Wiener Schnitzel.

Seit Beginn belegt das Schnitzerl Platz Eins in der Hitliste der Liebesspeisen und sorgt für ein volles Lokal und heiße Pfannen und Köpfe in der Küche. Seit 1997 wurden davon jedes mal durchschnittlich 98 Portionen verkauft, (an besagtem 23. August 139), insgesamt ergibt das 5.705 Portionen.



Ebenfalls gerne gegessen, mit einem Spitzentageswert von 122 Portionen aber doch deutlich abgeschlagen, liegen die Faschierten Laibchen mit Püree an zweiter Stelle der Hitliste, gefolgt vom Rinderbraten mit Knödel, der als Spitzenwert 119 Portionen vorweisen kann. Insgesamt wurden seit Eröffnung des Restaurants 201.141 Essen ausgegeben, täglich durchschnittlich 82 Portionen. Das stärkste Jahr bisher war 2002, in dem 32.893 Mahlzeiten verkauft wurden.



Damit die Schmankerl-Gäste schon vorab wissen, welche Speisen zur Auswahl stehen, ist der Menüplan immer aktuell im Internet zu finden unter:

www.soziale-arbeit.at/schmankerl

LEITUNG



Leitung: Thomas Kemperling

DAS TEAM



(v. li n. re): Mag. Doris Herzog, Mag. Heiko Berner, Nicola Korntner, Sonja Brötzner, Beate Grieshofer, Bianca Moore, Thomas Kemperling, Harry Schmidjell, Mag. Michaela Gruber, Wolfgang Haider, DSA Gertrude Voggeneder, Matthias Seidl

1994

Im Jänner eröffnet in der Eichertstraße 7 in Salzburg der sozialökonomische Betrieb TAO, Transport Arbeit Organisation, hervorgegangen aus dem Arbeitsprojekt des im November 1993 in Konkurs gegangenen Vereins Treffpunkt.



Zielgruppe sind schwer vermittelbare langzeitarbeitslose erwachsene Männer.
Ziel ist die erfolgreiche (Re)Integration dieser „Transitarbeitskräfte“ in den sogenannten 1. Arbeitsmarkt.

Betriebliche Angebote:

Gratis-Abholung von Gebrauchsgütern, Second-Hand-Shop, Übersiedlungen und Transporte, Entrümpelungen und Räumungen, Möbelrestaurierung, Tischlerarbeiten, Malerarbeiten, Wohnungsrenovierungen, Garten- und Landschaftspflege.

1995

Im November eröffnet in der Teisenberggasse 25 in Salzburg der sozialökonomische Betrieb ModeCircel.



Zielgruppe sind schwer vermittelbare langzeitarbeitslose erwachsene Frauen.

Ziel ist die erfolgreiche (Re)Integration dieser „Transitarbeitskräfte“ in den sogenannten 1. Arbeitsmarkt.

Betriebliche Angebote: Alttextilsammlung und -recycling, Second-Hand-Shop Durch die Einführung eines Arbeitserprobungsmonates, den Beginn der Unternehmensberatung durch ÖSB, die Einführung von Bewerbungstrainings, diverse Werbeaktivitäten, die Einführung eines „Transplacement-Konzeptes“ und die Einführung von Kundenbefragungen zieht bei TAO und im ModeCircel bereits jetzt Qualitätsmanagement ein.

1996

TAO und ModeCircel sind Mitbegründer einer Plattform der sozialökonomischen Betriebe und arbeitsmarktfördernden Kurse im Bundesland Salzburg.

1997

Im Februar eröffnet der ModeCircel in der Rainerstraße 24 einen weiteren Second-Hand-Shop.

Erfolge mit Altkleidern: „Mode Circel“ erweitert

SALZBURG. – 140 Tonnen Alttextilien – das entspricht 25 Lkw-Ladungen – wurden im vergangenen Jahr vom „Mode Circel“ gesammelt. Davon wurden zehn Tonnen im betriebseigenen Second-Hand-Shop verkauft. Insgesamt hat der Mode Circel, der sich als sozialökonomischer Betrieb zur Förderung des Wiedereinstiegs von Frauen in den Arbeitsmarkt versteht, im ersten Jahr seines Bestehens neun Transit- und drei Dauerarbeitsplätze geboten. Von den 14 aufgenommenen Frauen haben fünf den Mode Circel bereits wieder verlassen. Vier Frauen fanden im Anschluß eine Beschäftigung.

Für heuer strebt der Mode Circel eine Betriebsvergrößerung an. Schon im Februar wird in der Rainerstraße ein zweiter Second-Hand-Laden eröffnet. Dadurch können zwölf Frauen für jeweils ein Jahr und fünf Mitarbeiterinnen auf Dauer beschäftigt werden.

Vernachlässigt fühlt sich der Mode Circel indessen von der Stadt Salzburg. Diese unterstützt den Betrieb zwar finanziell, weigert sich laut Mode Circel aber, weitere Container-Standplätze zur Verfügung zu stellen. Laut Mode Circel würden viele der öffentlichen Recycling-Inseln Platz für einen Kleider-Container bieten.

Kronenzeitung, 5.4.1998

1998

Im September eröffnet der ModeCircel in der Davisstraße 7 in Hallein seinen 3. Second-Hand-Shop.

Ebenfalls im September werden die getrennten Fachbereiche von ModeCircel und TAO zusammengelegt.

Im Dezember übersiedelt TAO von der Eichertstraße zum ModeCircel in die Teisenberggasse 25, wo sich ab jetzt die TAO-Bereiche Transport und Dienstleistungen bzw. die ModeCircel-Bereiche Alttextilsammlung, -sortierung und -lager befinden. Die Second-Hand-Shops

Stadt will TAO nun mit allen Mitteln umsiedeln

SALZBURG-STADT (SN-alf). Die Stadtpolitiker haben entschieden. Der Sozialbetrieb TAO, der Langzeitarbeitslose beschäftigt, soll umgesiedelt werden. Das Grundstück an der Eichertstraße, für das TAO einen unbegrenzten Mietvertrag mit der Stadt hat, soll an die Firma Bruckner verkauft werden. Das Unternehmen muß dringend erweitern. Um dem Wunsch nach der Umsiedlung den richtigen Nachdruck zu verleihen, hat der Stadtsenat außerdem mit Stimmen von ÖVP und FPÖ einen Antrag von Stadtrat Siegfried Mitterdorfer (FPÖ) angenommen. Der Stadtrat hatte verlangt, daß gegen TAO eine Räumungsklage eingebracht wird. Vizebürgermeister Heinz Schaden (SPÖ) hatte vorher für neuerliche Verhandlungen mit TAO plädiert. Daß die Umsiedlung von TAO nun in Angriff genommen wird, wertet Schaden als positiv. Kritik übt Schaden an Mitterdorfer. Dieser habe sich jahrelang nicht um das Problem gekümmert, dies sei ein Grund für die Verzögerung.

Salzburger Nachrichten, 22.10.1997

in der Eichertstraße, in der Teisenberggasse bzw. in der Rainerstraße werden geschlossen und stattdessen entsteht von TAO und ModeCircel gemeinsam ein großer Second-Hand-Shop in der Roseggerstraße 19 in Salzburg Lehen.

1999

Dieses Jahr ist geprägt von der Optimierung des Lebens der beiden Betriebe TAO und ModeCircel unter einem Dach, sowohl in der Teisenberggasse 25 als auch in der Roseggerstraße 19, beide in Salzburg.

2000

TAO und Modecircel werden endgültig zu einem Betrieb fusioniert.

Um die Vermittlung der Transitarbeitskräfte vom sozialökonomischen Betrieb in die freie Wirtschaft zu optimieren, wird eine Outplacement-Stelle installiert.

2001

Im Jänner eröffnet in der Teisenberggasse 25 in Salzburg der Flohmax, ein weiteres Geschäft von TAO und ModeCircel für SchnäppchenjägerInnen zum schmökern, stöbern und wühlen.

Um die endgültige „Verschmelzung“ von TAO und ModeCircel auch nach außen hin zu zeigen, wird aus den beiden getrennten Logos ein gemeinsames neues geschaffen. Der Betrieb heißt nun TAO & ModeCircel.



Im Oktober übersiedlet der Second-Hand-Shop in Hallein von der Davisstraße in die Halleiner Innenstadt in die Wiesengasse 1.

2002

Das bisher erfolgreichste Jahr: die zum Überleben notwendigen zu erwirtschaftenden Eigenerlöse, 40 % vom Gesamtbudget, werden mit einem Plus von 9 % mehr als nur erreicht.

Von den im Jahr 2002 ausgeschiedenen Transitarbeitskräften werden 45 % (Frauen: 50 %, Männer: 35 %) in den 1. Arbeitsmarkt vermittelt (zu erreichende Mindestquote: 30 %).

2003

Im „sozialen“ Bereich noch erfolgreicher als 2002: von den im Jahr 2003 ausgeschiedenen Transitarbeitskräften werden 54 % (Frauen: 60 %, Männer: 40 %) in den 1. Arbeitsmarkt vermittelt.

Auch im „wirtschaftlichen“ Bereich wieder ein sehr erfolgreiches Jahr. Die zu erwirtschaftenden Eigenerlöse werden mit einem plus von 4,5 % wiederum mehr als nur erreicht.

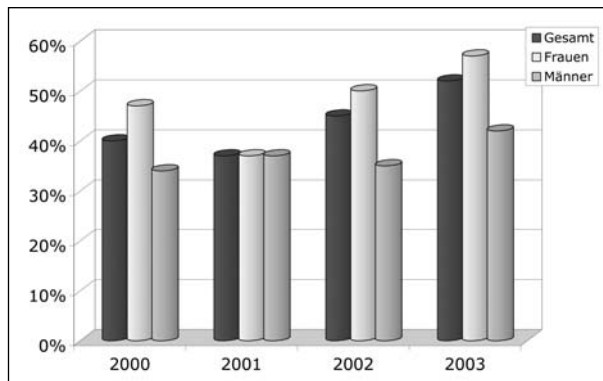
TAO & ModeCircel stockt seine Transitarbeitsplätze von bisher 29 auf 32 auf.

ENTWICKLUNGEN 2003/2004

2003 war im sozialen Bereich das absolut erfolgreichste Jahr seit Bestehen von TAO & ModeCircel, und auch im ökonomischen Bereich ein abermals sehr Erfolgreiches.

Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt:

Von den im Jahr 2003 ausgeschiedenen Transitarbeitskräften werden 54 % in den 1. Arbeitsmarkt vermittelt, im Jahr 2004 betrug die Vermittlungsquote 45 %.



Eigenerlöse:

Die von TAO & ModeCircel zu erreichende Eigenerlösquote von 40 % wird 2003 mit einem Plus von 4,5 % übertroffen, 2004 wird sie durch einen extrem massiven Preisverfall beim Verkauf von Alttextilien an Großabnehmer mit einem Minus von 7 % leider nicht ganz erreicht.

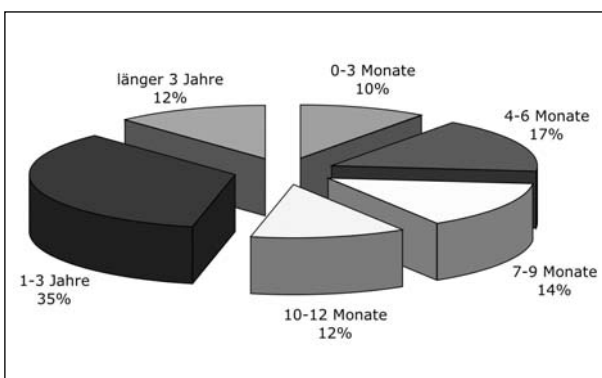
Transitarbeitskräfte:

2003 stockt TAO & ModeCircel seine Transitarbeitsplätze von bisher 29 auf 32 auf. Nach Standorten aufgeteilt sind das 17 Plätze in der Teisenberggasse, 10 Plätze in der Rossegerstraße und 5 Plätze in Hallein. 2003 sind insgesamt 93 Personen (53 Frauen, 40 Männer) als Transitarbeitskräfte beschäftigt.

2004 werden insgesamt 63 Personen (37 Frauen, 26 Männer) aufgenommen, 67 Personen (37 Frauen, 30 Männer) scheiden aus.

Das Durchschnittsalter der Beschäftigten beträgt 34,5 Jahre.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 5,8 Monate (Frauen: 6,7 Monate, Männer: 4,7 Monate). 27 % der Transitarbeitskräfte scheiden im Probemonat aus, 31 % sind zwischen 1 und 6 Monaten beschäftigt, 34 % sind zwischen 6 und 12 Monaten beschäftigt und 7 % sind über 12 Monate beschäftigt (Verlängerung).



Dauer der Arbeitslosigkeit vor Eintritt:

34 % der Beschäftigten sind vor Einstellung bei TAO & ModeCircel mehr als 1 Jahr arbeitslos.

ZIEL DES BETRIEBES

TAO & ModeCircel ist ein sozialökonomischer Betrieb, der sich an die Zielgruppe arbeitsuchender Menschen wendet.

Ziel des Betriebes ist die erfolgreiche (Re-)Integration von arbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt.

Dazu beschäftigen TAO & ModeCircel arbeitslose bzw. arbeitsuchende erwachsene Menschen für jeweils maximal ein Jahr. Zusätzlich zur Beschäftigung wird Personalberatung und Outplacement angeboten. Dabei haben die Beschäftigten die Möglichkeit, realistische Berufsziele zu erarbeiten, „Vermittlungshindernisse“ zu reflektieren und zu reduzieren.

TAO & ModeCircel richten mit dem Personalberatungsangebot das Augenmerk auf die Verbesserung der psychischen, sozialen und gesundheitlichen Situation. Weitere Ziele sind die Erarbeitung im Betrieb notwendiger Fertigkeiten, Erarbeitung von Zusatzqualifikationen, Motivationsarbeit, Berufsorientierung und das Training von Bewerbungssituationen. Im Outplacement werden die Beschäftigten beim Umstieg in den „ersten“ Arbeitsmarkt unterstützt.

ADRESSEN

TAO & MC

Dienstleistungen

Teisenbergg. 25, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/44 15 87
Fax: 0662/44 15 87-3
tmc@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at/tao

Second-Hand-Shop Kommode

Rossegerstr. 19, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/44 27 54
Fax: 0662/44 27 54-13
kommode@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at/kommode
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 9.00 – 18.00
Sa: 9.00 – 13.00

GESCHÄFTSFELDER:

TAO & Mode Circel Teisenberggasse

- o Transporte, Übersiedlungen, Entrümpelungen
- o Dienstleistungen
Hier werden sowohl privaten als auch gewerblichen Kunden Arbeitskräfte für Hilfsarbeiten zur Verfügung gestellt.
- o Textilrecycling
Dieser Betriebsteil umfasst Sammlung, (Transport,) Sortierung und Verkauf von Alttextilien
- o Second-Hand-Shop „Flohmax“
Kleidung + Textilien, Hausrat aller Art, Bügelservice

Second-Hand-Shop „Kommode“

- o Möbel, Kleidung + Textilien, Hausrat aller Art

Second-Hand-Shop Hallein

- o Kleidung + Textilien, Bügelservice

Second-Hand-Shop Hallein

Wiesengasse 1, 5400 Hallein
Tel.: 06245/71 2 46
Fax: 06245/71 2 47
mc.hallein@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at/mc
Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 9.00 – 18.00
Sa: 8.00 – 12.00

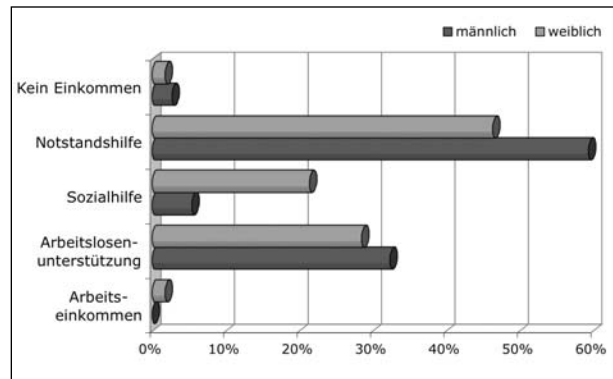
Dauerflohmarkt Flohmax

Teisenbergg. 25, 5020 Salzburg
Tel. 0662/44 15 87
Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 9.00 – 16.30

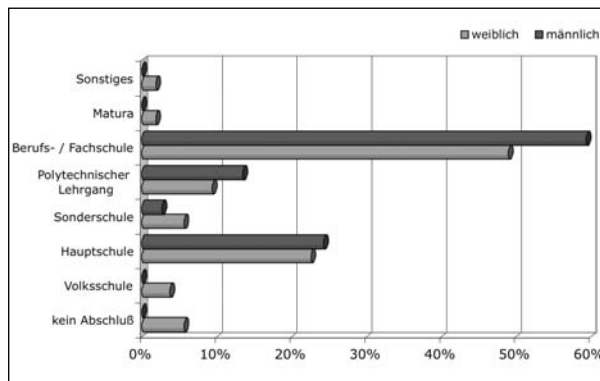
Einkommen vor Einstellung

31 % der Beschäftigten beziehen vor der Anstellung bei TAO & ModeCircel Arbeitslosenunterstützung, 53 % beziehen Notstandshilfe, 16 % beziehen entweder zusätzlich oder ausschließlich Sozialhilfe und 2 % haben kein Einkommen.

Ein Drittel der Beschäftigten hat bei Arbeitsantritt eine unzufriedenstellende Wohnsituation.



Höchster Schulabschluss

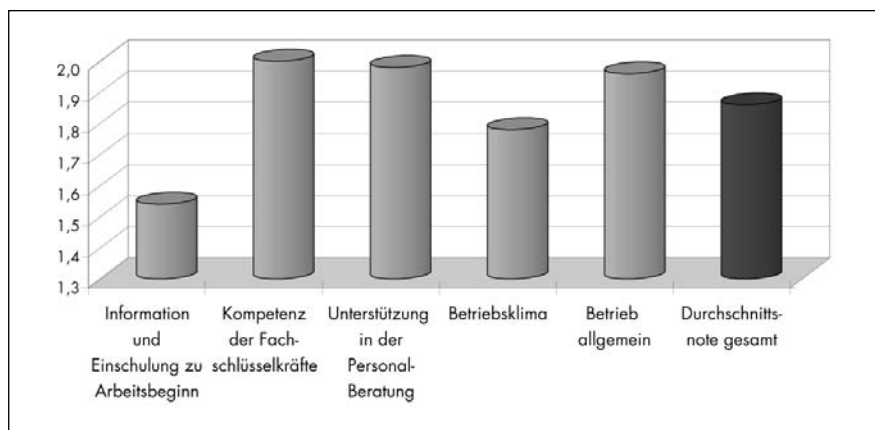


2 % der Beschäftigten haben als höchsten Schulabschluss den der Volksschule, 23 % Hauptschule, 11 % Polytechnischer Lehrgang, 4 % Sonderschule, 53 % Berufs- bzw. Fachschule, 1 % Matura und 3 % haben gar keinen Schulabschluss.

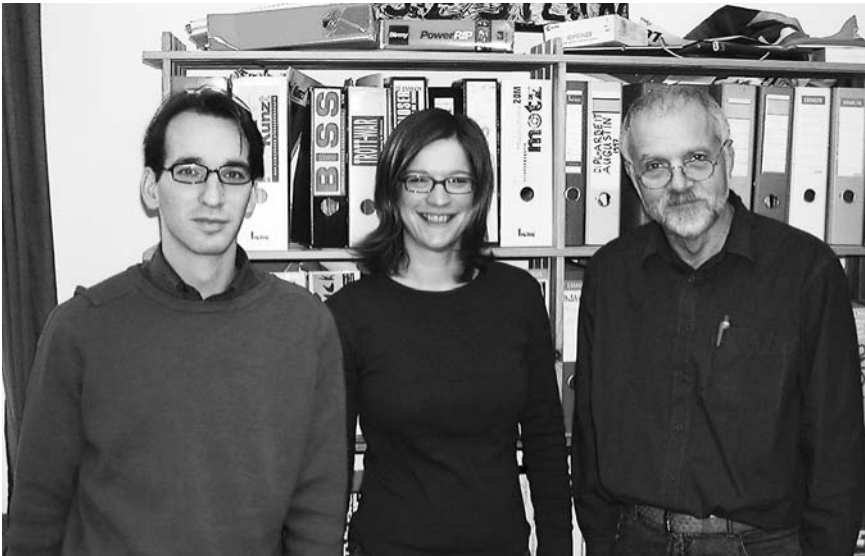
Befragungen der Transitarbeitskräfte

2004 (wie schon 2002 und 2003) finden bei TAO & ModeCircel 2 Befragungen der beschäftigten Transitarbeitskräfte statt, eine im Frühjahr und eine im Herbst.

Ergebnisse nach dem Schulnotensystem:



Zu jedem der oben angeführten Themenblöcke gibt es 5 Fragen, die von 1 bis 5 benotet werden. 2004 werden gesamt 52 Personen befragt.



(von li. nach re.): Stefan Tschandl, Mag. Michaela Gründler, Mag. Wolfgang Nalepka

Apropos: Was leistet die Salzburger Straßenzeitung?

Unbürokratische Hilfe:

- Unterstützung finanziell schwacher, vorwiegend wohnungs- und arbeitsloser Menschen.

Ziel von Apropos ist es, sie und ihre Belange zu kommunizieren, zu fördern und zu unterstützen. Die Hälfte des Verkaufspreises geht an die VerkäuferInnen

Tagesstruktur:

Die Straßenzeitung bietet Menschen in Not eine Verkaufstätigkeit, die den Alltag strukturiert.

Integration und Akzeptanz:

Das Verkaufen auf der Straße ermöglicht den KolporteurInnen Kontakt zu vielen Menschen.

Vorurteile gegenüber wohnungs- und/oder arbeitslosen Menschen werden dadurch abgebaut.

Zeitungsverkaufen ist eine Arbeit und wird als solche auch wahrgenommen.

Lebendiges Verhältnis zwischen LeserInnen und der Straßenzeitung:

Von der Salzburger Bevölkerung werden regelmäßig Kleidung, Haushaltsgeräte, Fahrräder und andere Dinge des täglichen Lebens für das Verkaufsteam abgegeben.

Weiterbildung:

Lernerfolge am Computer

Leihbibliothek (bereits auf über 200 Bände ausgebaut)

Sprungbrett:

Einige VerkäuferInnen haben über den Verkauf der Straßenzeitung den Weg in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt zurückgeschafft und sind in der Holzindustrie, in der Gastronomie oder auch im Transportwesen tätig.

Adresse

Glockengasse 10, 5020 Salzburg

Tel.: 0662/87 07 95

Fax: 0662/87 07 95-20

redaktion@apropos.or.at

www.apropos.or.at

Chefredakteurin:

Michaela Gründler



Grundlegende Richtung

Die Straßenzeitung Apropos versucht Menschen, die in Not sind, schnell und unbürokratisch zu helfen. Seit Dezember 1997 haben rund 350 Bedürftige die Straßenzeitung verkauft. Ziel des Projektes ist die Unterstützung finanziell schwacher, vorwiegend wohnungs- und arbeitsloser Menschen: Sie erhalten die Hälfte des Verkaufspreises (von zwei Euro). Von Beginn an war es Teil des Konzeptes, dass von Armut, Sucht oder Wohnungslosigkeit betroffene Menschen in der Zeitung zu Wort kommen. Viele unserer VerkäuferInnen schreiben regelmäßig und in der Schreibwerkstatt werden Themen und Artikel besprochen. Inhaltlich bietet Apropos einen redaktionellen Teil, der soziale und sozialpolitische Themen aufgreift, und einen Serviceteil (Salzburg-Veranstaltungen, Lebenshilfe, Kleinanzeigen). Jede Ausgabe setzt sich mit einem Schwerpunktthema auseinander wie etwa "Miteinander", "Neubeginn" oder auch "Kochen und Märkte". Apropos erscheint monatlich mit 32 Seiten in einer durchschnittlichen Auflage von 10.000 Stück.



Apropos: Straßenzeitung

Die Salzburger Straßenzeitung hat seit ihrem siebenjährigen Bestehen schon viele Höhen und Tiefen erlebt, so ein turbulentes Jahr wie 2003 allerdings noch nie – mit Namensänderung, kulturellem Fest und "Harry Potter".

Nicht, dass das erste Halbjahr gemächlich gewesen wäre, aber die zweite Jahreshälfte nahm uns streckenweise beinahe den Atem. Ende August hieß es: ab der nächsten Ausgabe muss die Straßenzeitung anders heißen. Und so wurde im Schnellverfahren aus dem "Asfalter" die Straßenzeitung "Apropos". Vorausgegangen ist der Namensänderung ein jahrelanger Streit zwischen zwei ehemaligen Redakteuren des "Asfalter" und der Herausgeberin der Salzburger Straßenzeitung, der Sozialen Arbeit GmbH (SAG), der 2003 zugunsten der ehemaligen Redakteure entschieden wurde.

Die erste Ausgabe von Apropos erschien am 30. September zusätzlich zum normalen Zeitungsumfang mit einer achtseitigen Sonderbeilage zum Thema "Straßenzeitung für Salzburg" und wurde sowohl vom Verkaufsteam als auch von der Salzburger Bevölkerung positiv aufgenommen.

Apropos: Kunst

Fast zeitgleich, nämlich am 4. Oktober 2003, feierten wir im Brunauerzentrum ein kulturelles Fest mit Musik, Kabarett und Lesungen, das mit einer Straßenzeitungs-Werkschau verknüpft war (Bilder und Texte von Apropos-MitarbeiterInnen). Salzburger Künstler stellten dabei ihr Können kostenlos zur Verfügung. Rund 200 Menschen sind unserer Einladung zum "Apropos:Kunst"-Fest gefolgt und haben neben dem kulturellen Programm auch die Gelegenheit wahrgenommen unser zahlreich erschienenenes Verkaufs- und AutorInnenteam kennen zu lernen.

Apropos: Harry Potter

Nur einen knappen Monat später waren wir medial erneut präsent, denn Harry-Potter-Autorin Joanne K. Rowling hatte den deutschsprachigen Straßenzeitungen erlaubt, das erste Kapitel ihres neuesten Bandes exklusiv vorab zu drucken, um "ihre Auflage zu steigern und damit verstärkt auf die sozialen Anliegen der Zeitungsprojekte aufmerksam zu machen", so der Carlsen Verlag. Die deutschsprachige Ausgabe von Harry Potter V kam am 8. November 2003 in den Handel, in Apropos war ein Auszug bereits am 27. Oktober zu lesen. Nach nur einer Woche war die Hälfte der Auflage von 15.000 Stück verkauft.

Apropos: Verkauf und Nachfrage

Der Trend von 2003 setzte sich fort: Auch 2004 stieg der Verkauf und übertraf jenen vom Vorjahr. Ebenso unterlag er jahreszeitlichen Schwankungen mit dem typischen Rückgang im Sommer. Die herbstlichen Turbulenzen mit der Namensänderung beeinflussten das Verkaufsergebnis dagegen wenig – das Projekt Straßenzeitung und nicht der Name ist relevant, zeigte das Ergebnis. Mit "Harry Potter" verkauften wir im November erstmals über 14.000 Stück und auch im Dezember hieß es bereits zu Weihnachten: ausverkauft. Auch im siebten Jahr bewährt sich die Kooperation mit dem Saftladen als zweiter Vertriebsstelle und Gastgeber der Schreibwerkstatt.

2004 blieb Apropos weiterhin ein interessantes Medium für junge Menschen. Sechs Studentinnen und Studenten der Kommunikationswissenschaften absolvierten ein Praktikum in der Apropos-Redaktion, zahlreiche StudentInnen- und Firmgruppen besuchten Redaktion und Vertrieb.



von li nach re: Gerlinde Braunbart, Bernd Reisinger, Dania Rieder,

Geschäftszentrale

Adresse:

Breitenfelderstr. 49/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662/87 14 00-0
Fax: 0662/87 14 00-20
sag@soziale-arbeit.at
www.soziale-arbeit.at

Aufgaben:

In der Geschäftszentrale werden die vielfältigen organisatorischen Aufgaben für sämtliche Einrichtungen der Sozialen Arbeit GmbH erledigt:

- Sekretariat
- Finanz- und Personalwesen
- Controlling und Qualitätsentwicklung

Wohnungs- und Liegenschaftsverwaltung

Adresse:

Breitenfelderstr. 49/2
5020 Salzburg
Tel.: 0662/87 14 00-12
Fax: 0662/87 14 00-20
wlv@soziale-arbeit.at

Aufgaben:

Die Wohnungs- und Liegenschaftsverwaltung ist zuständig für die Instandhaltung, Instandsetzung und Reinigung sämtlicher Einrichtungen der Sozialen Arbeit GmbH.



von li nach re: Harry Seifried, Brigitte Fuchs, Walter Fabian, Gabriele Okaka, Toni Fuchs, Brigitte Puschnik, Filip Ivanovic

WIR WERDEN GEFÖRDERT VON:

